

Die Erneuerung der Wartburg im 19. Jh. zum »Denkmal Deutscher Geschichte und Kunst«

Das altherwürdige Bergschloss Wartburg über der Stadt Eisenach befand sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in einem beklagenswerten Zustand. Nur noch vom Verfall bedrohte Reste wertvoller Bausubstanz, durch viele Veränderungen fast bis zur Unkenntlichkeit überformt, kündeten vom kulturellen Glanz des einstigen thüringischen Landgrafensitzes.

Seit der sagenhaften Gründung durch Ludwig den Springer im Jahre 1067 hatte die Burg überregionale kunst- und religionsgeschichtliche sowie auch politische Bedeutung erlangt. Um 1155 begannen niederrheinische Meister mit dem Palasbau. Unter Landgraf Hermann I. war der thüringische Hof eine Hochburg ritterlicher Dichtung. Die Legende datiert den »Sängerkrieg auf Wartburg« in das Jahr 1206. In den Jahren von 1211 bis 1228 lebte die heilige Elisabeth am Thüringer Landgrafenhof. Die Wartburg ist seither eng mit dem wundersamen und karitativen Wirken der bereits vier Jahre nach ihrem frühen Tode heilig gesprochenen Asketin verbunden. Thüringen fiel nach dem Tod des Ludowingers Heinrich Raspe 1247 an die Wettiner. Der für vogelfrei erklärte Martin Luther, von kaiserlicher Acht und päpstlichem Bann verfolgt, konnte sich 1521 als Junker Jörg in Schutzhaft auf der Wartburg verbergen. Im »Lutherstübchen« der Vogtei übersetzte der Reformator das Neue Testament in nur zehn Wochen aus dem griechischen Urtext ins Deutsche. »Luthers Patmos« wurde dadurch zu einer volkstümlichen Pilgerstätte des Protestantismus. Unzählige Abbildungen beschworen seither die Verbindung der Wartburg mit dem Lutherwort »Ein feste Burg ist unser Gott«. 1741 ging der Bau in den Besitz des Weimarer Herzogshauses über. Aus Anlass des vierten Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 und der dreihundertsten Wiederkehr des Beginns der lutherischen Reformation 1517 fand vom 17. bis 19. Oktober 1817 das Wartburgfest der Burschenschaften statt. Die »Landeskronen Thüringens« avancierte zu einem Gedenkort bürgerlich-demokratischer Bestrebungen und der Forderung nach einem geeinten Nationalstaat.

Das kleine Land Sachsen-Weimar-Eisenach hatte durch das vielfältige Wirken von Goethe, Schiller,

Herder und Wieland an Anna Amalias und Carl Augusts »Musenhof« sein »Goldenes Zeitalter« erlebt. Diese Kulturblüte fand mit dem Tode Goethes 1832 ihren Abschluss und es drohte kultureller Niedergang. Besonders Großherzogin Maria Pawlowna sowie Großherzog Carl Alexander und seine Gemahlin Sophie sorgten als Mäzene im nachklassischen »Silbernen Zeitalter« für neue, vom Geist der Klassik inspirierte Impulse zur Belebung der Künste. Von Carl Alexander stammen die Äußerungen: »Ich sehe die Pflege der Erinnerungen an die Epoche Carl Augusts nur im Handeln, indem ich die Wege weiterziehe, die sie eröffnet hat.«¹ »Diese Vergangenheit muß der Gegenwart gebieten, um die Zukunft vorzubereiten.«² Er war als junger Prinz unter den Augen Goethes aufgewachsen und äußerte noch im hohen Alter über sein lebenslanges Vorbild: »Ich könnte alles entbehren, Goethe nicht.«³ Als er als neuer kunstsinniger Landesherr nach dem Tode Carl Friedrichs am 8. Juli 1853 die Regierung im Großherzogtum übernahm, wählte er für die Huldigungsfeier den symbolträchtigen 28. August, Goethes Geburtstag. Mit Sicherheit hatte Goethes Intention Einfluss auf das Wiederaufbauvorhaben der Wartburg, 1777 weilte Goethe erstmals auf der Burg und im Jahre 1815 plante er dort die Einrichtung eines kulturhistorischen Museums. Schon im Jahre 1838, noch bevor man 1842 in Köln mit der Vollendung des Domes begann, sagte die mit reichem Privatvermögen ausgestattete Zarentochter Maria Pawlowna zu ihrem Sohn in Bezug auf das Thüringer Stammschloss: »Du solltest daran denken, das alles einmal wiederherzustellen.«⁴ Bereits 1839 zeichnete der Weimarer Kunstmaler Carl Alexander Simon nach baulichen Untersuchungen der Wartburg erste Rekonstruktionsversuche. Der Eisenacher Baurat Johann Wilhelm Sältzer lieferte eine Bestandsaufnahme und nahm Sicherungsarbeiten am romanischen Landgrafenhaus vor.

Nachdem Rekonstruktionsvorschläge des Baumeisters Ferdinand von Quast 1846 zu prächtig gerieten, wurde später der Gießener Architekturprofessor Hugo von Ritgen der maßgebliche Architekt des Wiederaufbaus.⁵ Ritgen fasste im Jahre 1860 im Vorwort zu seinem Wartburgführer die grundlegenden Intentionen zusammen:

Dr. ALF RÖSSNER ist seit 2006 Leiter des Stadtmuseums Weimar im Bertuchhaus und Kurator mehrerer Sonderausstellungen im Stadtmuseum Weimar, u. a. 2011: Weimar / Wartburg – Wartburg / Weimar. Carl Alexanders Kulturkonzepte für »die ganze gebildete Welt«.

¹ Carl Alexander an Franz Liszt. Zit. In: Wilhelm Köhler: Carl Alexanders Beziehungen zur bildenden Kunst. In: Gedenkschrift zur Erinnerung an den Großherzog Carl Alexander und Führer durch die aus Anlass seines hundertsten Geburtstages vom 24. Juni bis 15. Oktober 1918 im Großherzoglichen Museum zu Weimar veranstaltete Gedächtnisausstellung. Weimar o. J. (1918). S. 24–30, hier S. 25.

² Carl Alexander an Franz Liszt. 10. November 1876. Zit. In: Peter Raabe: Großherzog Carl Alexander und Liszt. Leipzig 1918, S. 105.

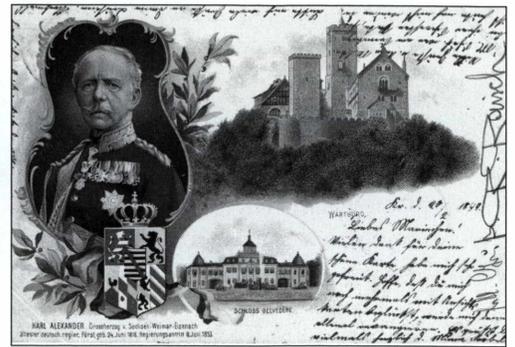
³ Zit. In: Paul v. Bojanowski: Großherzog Karl Alexander von Sachsen. Sonderabdruck aus der Beilage zur »Allgemeinen Zeitung« Nr. 43, 44, 46 u. 47 vom 21., 22., 25. u. 26. Februar 1901. München 1901, S. 38.

⁴ Zit. In.: Conrad Höfer: Zur Psychologie der Wartburg-Baugeschichte (=Erstes Heft der Freunde der Wartburg E.V. Eisenach mit Jahresbericht 1923) Hannover o. J., S. 16.

Wartburg. [Erstes] Reformationszimmer. Verlagsanstalt Carl Jagemann, Eisenach. Postkarte, um 1910. [links]

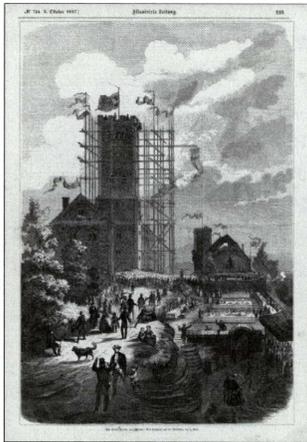


Postkarte mit Carl-Alexander-Porträt und Ansicht der Wartburg von Süden, Verlag Rob. Möbius, Dresden, gelaufen 1899. [rechts]



»Noch lebt der edle Sinn der alten Landgrafen fort in dem Stamme hoher Fürsten; die lange verwaiste Burg fand den würdigsten Gebieter in dem Großherzoge Karl Alexander von Weimar. Das Vorhandene zu erhalten, das Verfallene in seiner Urgestalt neu erstehen zu lassen, und das Erstandene durch den Zauber der Kunst zu verklären, war sein hoher Wille. Was er gewollt hat, es ist bereits zur Wirklichkeit geworden.«⁶ Im von Carl Alexander angestrebten »Gesamtkunstwerk Wartburg« aus Architektur, Plastik, Malerei, Buchkunst, Dichtung, Tonkunst und Landschaftsgestaltung wurde ein Weimarer Konzept fortgesetzt. Diese Politik wurde wesentlich vom dynastischen Selbstverständnis und kulturellen Führungsanspruch des sächsischen Großherzogs getragen.

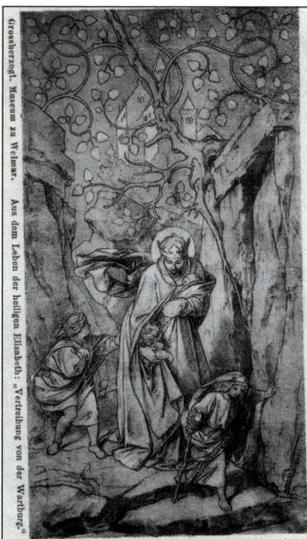
Ausschmückung mit Sinnsprüchen und mittelalterliche Zitate. Der »Spruchschatz der Wartburg« wurde publiziert und somit einem breiten Publikum vorgestellt.⁷ Im Jahre 1883 gelangten wertvolle Luther-Schriften in die Wartburgbibliothek. Von 1902 bis 1906 erhielten die Wände der Elisabeth-Kemenate ein Glasmosaik.



»Die Septemberfeste von Weimar: Das Frühstück auf der Wartburg am 5. Sept.« (Holzstich). In: Illustrierte Zeitung. No. 744. Leipzig, 3. Oktober 1857. S. 225.

Durch das erwachende bürgerliche Geschichtsverständnis und das neue Nationalempfinden der Romantik des 19. Jahrhunderts beflügelt, begannen umfangreiche Baumaßnahmen: Man stellte u.a. die hölzerne Zugbrücke zum Torhaus wieder her, baute hier einen flachen Erker an, entfernte Fenstervermauerungen am Palas, weihte 1855 die Kapelle wieder ein und legte 1853 an vermuteter alter Stelle den Grundstein zum Bergfried. Der Turm wurde im Jahre 1857 vollendet. Die religiöse Bedeutung der Burg als »ökumenischer Memorialort« wurde baulich durch das weithin sichtbare Symbol des vergoldeten lateinischen Wartburgkreuzes manifestiert. 1856 erhielt der Palas eine Freitreppe. Zwischen 1853 und 1860 entstand die Neue Kemenate mit den Wohnräumen der großherzoglichen Familie. Torhalle und Dirnitz, erbaut zwischen 1865 und 1867, waren pünktlich zur 800-Jahr-Feier der Burg fertiggestellt. In ganz Europa gesammelte kunsthistorisch wertvolle Gegenstände sollten zur stilgerechten Ausgestaltung der Burg beitragen. So kaufte Großherzogin Sophie 1863 das Nürnberger Studierstübchen des Humanisten Willibald Pirckheimer und Carl Alexander 1864 ein Barockzimmer aus der Schweiz. 1872 wurde der spätgotische Nürnberger Erker an die Vogtei angefügt und prägt seither den malerischen Anblick des nördlichen Burghofes. Noch 1874 bis 1877 bekam die Wartburg mit dem Gadem und 1889/90 mit dem historistischen Ritterbad baulichen Zuwachs. Die kurz vor 1900 aufgestellte kleine Zisterne im nördlichen Hof stammt von der Adria. Zahlreiche Innenwände bekamen eine

Während man an der neuerbauten Dirnitz mit der bedeutenden Rüstsammlung gotische Gestaltungsprinzipien verwirklichte und somit auf Vogtei, Ritterhaus und Wehrgänge des ersten Hofes der Vorburg Bezug nahm, erreichte man durch die quasi als »Zeitschleuse« fungierende Torhalle die Hofburg mit dem neuromanischen Bergfried und dem romanischen Landgrafenhaus mit Kapelle und Elisabeth-Kemenate. Im Palas, dessen Ausstattung in der prächtigen Gestaltung des Festsalles gipfelte, schuf Moritz von Schwind im ersten Obergeschoss seine berühmten Fresken in der Elisabethgalerie, im Landgrafenzimmer und im Sängersaal. Bemerkenswert ist, dass viele der dargestellten Personen in Schwinds Sängerkriegsbild reale Vorbilder aus verschiedenen Jahrhunderten des »Weimarer Musenhofes« und des Wartburgumfeldes hatten. So sind u.a. Großherzog Carl Alexander, der Architekt Hugo von Ritgen, der Wartburgkommandant Bernhard von Arnswald, der Maler Moritz von Schwind sowie der Dichter Ludwig Bechstein zu sehen, aber auch Franz Liszt als Wolfram von Eschenbach, Herzogin Anna Amalia als Landgräfin Sophie sowie Luther als Junker Jörg. Die Schwindsche Darstellung Goethes und Schillers im Sängerkriegsbild aus dem Jahre 1855 als Dichterpaar nahm die Errichtung des Weimarer Dioskuren-Denkmal 1857 vorweg. Im Gemälde wird die Kulturtradition der Vergangenheit beschworen aber auch der gegenwärtige Hof als Zukunftsgarant präsentiert: Wie von Carl Alexander gewünscht, hält sein Sohn Erbgroßherzog Carl August als jugendlicher Stammhalter das großherzoglich-sächsische Wappen mit der Devise »VIGILANDO ASCENDIMUS« (»Durch Wachsamkeit steigen wir empor«).



Großherzogliches Museum zu Weimar. Aus dem Leben der heiligen Elisabeth: »Vertreibung von der Wartburg.« Moritz von Schwind, K. Schwiery, Weimar, phot., Postkarte, um 1910.

Der Dichter Joseph Victor Scheffel sah das Bild erstmals 1857 und ließ sich hiervon literarisch inspirieren. Wenn sein von Carl Alexander gewünschter Wartburg-Roman auch Fragment blieb, so publizierte Scheffel doch Teile daraus und widmete dem »Burgherrn auf Wartburg« 1863 »in dankbarer

Verehrung« die Gedichtsammlung »Frau Aventure. Lieder aus Heinrich von Ofterdingens Zeit.« Im Jahre 1858 war »Der Wartburgkrieg« von Karl Simrock herausgegeben worden. Das ebenfalls »Dem Wiedererbauer der Wartburg« gewidmete Werk ist ein Beispiel für im Umfeld der Wartburgerneuerung zahlreich erschienene schöngeistige und populärwissenschaftliche Literatur. Auch die Oper von Richard Wagner »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg« trug entscheidend zur enormen Popularität der »Burg des Lichtes« bei. Im Zuge der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Großherzog Carl August im Jahre 1857 wurde in der Residenzstadt Weimar auch Ernst Rietschels berühmtes Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt. In das Festprogramm bezog man auch die Nebenresidenzstadt mit ein: Ein Sonderzug fuhr nach Eisenach, »der benutzt werden kann, die den Fremden geöffnete Wartburg zu besehen.« Der den Gästen, darunter Liszt und Scheffel, stolz vorgezeigte Baufortschritt sollte gerade zu Carl Augusts Jubiläum eine Weiterführung der Kulturbestrebungen in Sachsen-Weimar-Eisenach verdeutlichen. Zur Vorbereitung des Festes hatte sich Carl Alexander 1857 mit der Bitte um Schaffung einer »Nationalhymne« an Franz Liszt gewandt. Liszt vertonte einen Text von Peter Cornelius mit deutlichem Wartburg-Bezug: Das Lied begann mit den Eingangszeilen »Von der Wartburg Zinnen nieder weht ein Hauch und wird zu Klängen«. Die Bezeichnung »Weimars Volkslied« meinte nicht nur die Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums, sondern das gesamte Land Sachsen-Weimar-Eisenach, mit der Wartburg als Krone.

Das Gründungsjahr der Wartburg durch Ludwig den Springer 1067 lag im sagenhaften Dunkel. Da somit auch für die glanzvolle 800-Jahr-Feier im Jahre 1867 kein historisches Datum überliefert war, wurde das Fest auf den 28. August gelegt, Goethes Geburtstag. Der Fürst wollte in der Wahl dieses Tages zum Ausdruck bringen, »daß sich für ihn in dem Namen Goethe das Allumfassende vereinige.«⁸ Es ist auch kein Zufall, dass der lange vorbereitete und weitreichende Beschluss zur Gründung des Weimarer Goethe-Nationalmuseums von Carl Alexander 1885 auf der Wartburg unterzeichnet worden ist. Im Festsaal, dessen dreiseitige Kassettendecke unter Einbeziehung des Dachraumes Franz Liszt höchstwahrscheinlich mit gestaltet hatte, fand unter dessen Leitung die Aufführung des Oratoriums »Die Legende von der heiligen Elisabeth« als Höhepunkt der 800-Jahr-Feier 1867 statt. Der Meister hatte sich von der poesievollen Bilderfolge aus dem Leben der Heiligen von Moritz von Schwind zu der Komposition anregen lassen – ein weiteres Beispiel für die wechselseitige Inspiration von Künstlern im »Gesamtkunstwerk Wartburg«.

Eines der Hauptanliegen Carl Alexanders bei der Gründung der Kunstschule in Weimar im Jahre

1860 war die Ausbildung von Historienmalern, auch, um deren Können auf »seiner« Burg zu nutzen. Im Zuge des Ausbaus des »Nationaldenkmals Wartburg« als Gedenkort der Bibelübersetzung wurden drei Räume im Ritterhaus als historistische Reformationszimmer in spätgotischen und in Renaissance-Formen eingerichtet. Die Ausschmückung mit 18 Historienbildern zu Martin Luthers Leben und Wirken, gedacht als Gegenstück zum Lebenszyklus der heiligen Elisabeth in der Elisabeth-Galerie, erfolgte ca. 1872/73 bis 1878 durch Ferdinand Pauwels und Paul Thumann und bis ca. 1882 durch Willem Linnig d. J. und Alexandre Struys, alles Meister der Weimarer Kunstschule. Das Gemälde »Luther predigt« zeigt den Großherzog inmitten von Personen aus dem Weimarer Künstlerkreis – eine Reminiszenz an das Sängerkriegsfresko von Schwind.

Die neuerstandene Wartburg, die romantische Krönung der kulturellen Lebensleistungen Carl Alexanders, wurde in einem 1907 erschienenen Großfolio-Prachtband umfassend dokumentiert: »Die Wartburg. Ein Denkmal Deutscher Geschichte und Kunst. Dem deutschen Volke gewidmet von Großherzog Carl Alexander von Sachsen.« Der Titel unterstrich nochmals den Gedanken eines »Nationaldenkmals«. Bereits 1853 hatte der neue Regent die Wartburg als Sitz des »Germanischen Nationalmuseums« angeboten.⁹ Die Herstellung einer englischen Ausgabe des »Wartburg-Werks« unterstrich aber auch die angestrebte internationale Bedeutung der Wartburg-Restaurierung. Hier stand wieder humanistisches Gedankengut Goethes Pate: »Die Werke der Kunst gehören nicht Einzelnen, sie gehören der gebildeten Menschheit an.«

Wenn die Wartburg im 19. Jahrhundert als romantische Burg des Historismus auch nicht immer »stilgetreu« wiedererrichtet wurde, so ist sie doch ein frühes Beispiel gelungener Denkmalpflege. Die nach damaligem besten Wissen und Gewissen unternommenen Anstrengungen zur Erhaltung und Erneuerung fußten auf Bauforschungsergebnissen sowie auf gründlichen Archivrecherchen und bewahrten sie schließlich vor dem Verfall. Trotz unsensibler »Entrestaurierungen« auf der Wartburg in den 1950er Jahren gilt der Palas heute als besterhaltener romanischer Profanbau nördlich der Alpen. Das 1909 errichtete Eisenacher Carl-Alexander-Denkmal steht am Rande des Landschaftsparks am Fuße der Wartburg und würdigt somit das Erneuerungswerk der Burg als herausragende Leistung des Großherzogs. Sein vom Geist der Ökumene und der Toleranz geprägtes, Jahrzehnte währendes Streben wurde im Dezember 1999 besonders geadelt, indem die Wartburg als Leuchtturm Thüringer Geschichte und kultureller Gegenwart in die Liste des UNESCO-Welterbes der Menschheit aufgenommen wurde. ▀

⁵ Siehe hierzu: Jutta Krauß: *Die Wiederherstellung der Wartburg im 19. Jahrhundert* (= Kleine Schriftenreihe der Wartburg-Stiftung – 1) Hrsg. von der Wartburg-Stiftung, o. O. o. J. (Kassel 1990) u. Günter Schuchardt: *Welterbe Wartburg* (= Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa. Bd. 4. Hrsg. von der Wartburg-Gesellschaft) 6. Aufl. Regensburg 2009.

⁶ H[ugo]. von Ritgen: *Der Führer auf der Wartburg. Ein Wegweiser für Fremde und ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit*. Leipzig 1860. Vorwort (Oktober 1859), S. V f.

⁷ *Wartburg-Sprüche. Ausgewählt und angebracht von J. V. v. Scheffel und B. v. Arnswald. Neu aufgeschrieben, vervollständigt und herausgegeben von Franz Lechleitner*. Weimar 1892.

⁸ Karl Muthesius: *Goethe und Carl Alexander*. Weimar 1910, S. 52.

⁹ Paul Kahl: *Weimar Wartburg – Wartburg Weimar. Carl Alexanders Kulturkonzepte für »die ganze gebildete Welt«*. Ausstellung im Stadtmuseum Weimar, 5. Februar bis 25. April 2011 – Rückschau, Würdigung, Ausblick. In: *Thüringer Museumshefte*. Hrsg. vom Museumsverband Thüringen e. V., 20. Jahr/2011/1. Heft, S. 72 ff., hier S. 73.

Kontaktadresse I

Stadtmuseum Weimar
im Bertuchhaus
Leiter, Dr. Alf Rößner
Carl-Liebkecht-Straße 5–9
99423 Weimar
☎ 0 36 43 | 82 60 30
☎ 0 36 43 | 82 60 44
✉ stadtmuseum@stadtweimar.de
<http://stadtmuseum.weimar.de>